

Eine kurze Geschichte des Reyches Graetz an der Mur

Rt Haifi der Stereo-Typ

Für den 1. Wonnemond a.U. 72 verzeichnet die Chronik die Gründung eines Feldlagers in Graz, schon am 5. Windmond a.U. 73, also vor fast genau 90 Jahren, erfolgte die Sanktionierung des Urschlarffenreyches Graetz an der Mur. Die getrennten Wege, die Schlaraffia seit dem Jahr 1925 ging, sind heute nur aus dem damaligen wirtschaftlichen, politischen und gesellschaftlichen Kontext zu verstehen. Es war eine Zeit der Blüte und eines steten Wachstums für unser Reych. a.U. 74 konnte ein z. B. zehnfacher Ritterschlag gefeiert werden.

Schon damals gab es gute Kontakte zwischen dem h. R Grazia und der Graetz, diese Kontakte waren allerdings nicht gerne gesehen und wurden schließlich auch unterbunden.

Im Jahre 1938 wurde die Graetz, wie alle Schlaraffenreyche, verboten und aufgelöst, die zweite Weltfehde brach über uns herein.

Ab dem Jahr 1945/46 trafen sich schlaraffische Freunde wieder und im September 1949 wurde endlich die vereinsrechtliche Genehmigung zur Vereinsgründung erteilt. Unser Reych wuchs und gedieh. Es wurde für seine Sassen und ihre Familien zu einem gesellschaftlichen Mittelpunkt. In Erinnerung sind die groß ausgerichteten Fastnachts-Sippungen mit Burgfrauen, elendslange, durchaus humorvolle Fechtungen wurden gebracht. Das Turney um den Hosenbandorden war immer ein Ereignis. Ab den späten 1960er Jahren habe ich das selbst miterlebt. Danach wurde bis in die frühen Stunden getanzt. Trotz des fordernden Alltags, Existenzen mussten nach dem Krieg neu gegründet und gefestigt werden, hatte das schlaraffische Spiel einen wichtigen Platz im Leben unserer Sassen.

Einige Male gab es auch bei Festsippungen die Aufführung schlaraffisch adaptierter Theaterstücke und Musicals, getragen vom Engagement der Mitwirkenden und der Begeisterung der Zuschauer.

Für den Nachwuchs gabs und gibt es noch im Fasching ein Maskenfest und der Nikolaus brachte Süßigkeiten.

Schließlich fand die Graetz nach einigen Wanderjahren hier in den Räumlichkeiten des Parkhotels zu Beginn der Winterung 111/112 eine neue Burg.

Die Kontakte zwischen Ur- und Allschlaraffia waren in Graz nie abgerissen. a.U. 112 kam es unter der Führung der Graetz zu einer Vertiefung der Gespräche mit der Allschlaraffia, mit dem Ziel einer Wiedervereinigung, die, wie ihr seht, ein glückliches Ende nahmen. Details können Interessierte den Annalen entnehmen.

Im Heumond a.U. 113 wurde die Graetz zur Colonie und am 16. Lenzmond a.U. 115 fand die Sanktionsfeier unseres Reyches statt.

Damals hatte die Graetz 83 Sassen, unser Junkermeister Rt Klipp-Klapp hatte an seiner Tafel 16 Knappen und 2 Junker zu betreuen. Die Graetz wuchs weiter, wir wurden fast 100 Sassen. Viele künstlerisch Begabte fanden zu uns, mit großem Engagement wurden unsere Sippungen gestaltet. Schlaraffia war ein wichtiger Punkt im Leben unserer Sassen. Nach Möglichkeit wurde keine Sippung versäumt, gerne und viel gefechst. Die Dauer der Nachsippungen zu dieser Zeit legendär.

Auch in der Sommerung gab es wöchentlich Krystallinen hier in der Burg oder von Sassen organisierte Veranstaltungen und Ausflüge. Es war die Zeit der „-iaden“: Factoriade, Papyriade, Schalkiade, Forelliade, Kegeliade usw. Auch viele Schlaraffenreisen fanden in den letzten Jahren statt.

Wir alle wurden älter und etwas müder, die Zeiten haben sich geändert. Covid hat seine tiefen Spuren hinterlassen, die Gesellschaft hat sich verändert. Der Umgang miteinander ist rauer geworden.

Es bleibt die Hoffnung, dass dem gesellschaftlichen Wandel zum Trotz sich wieder Männer finden, die an unserem Spiel Freude haben. Die Hoffnung, dass ein Ausreiten und Einreiten wieder problemlos möglich wird. Ein guter Anfang ist heute mit dem Einritt der Schwabenritter gemacht. Dafür ein herzliches Dankeschön.

Ich möchte enden mit den Worten meines profanen und schlaraffischen Vaters Rt Postillon d'ar Mur:

„Nüchtern betrachtet ist es ein Unsinn, wenn erwachsene Männer sich mit komisch wirkenden Ritternamen ansprechen, wenn sie sich mit Narrenhelmen schmücken, sich mit blechernen Orden behängen.

Nüchtern betrachtet, ist es ein Unsinn, wenn sie verstaubte Ritterbräuche pflegen und sich einem umständlichen Ceremoniale unterwerfen.

Nüchtern betrachtet, ist es ein Unsinn, einen Bund zu pflegen, der keine materiellen Vorteile bringt“.

Nüchtern betrachtet! *Aber ist nicht diese Betrachtungsweise selbst Unsinn, ist es nicht vielmehr sinnvoller, in dieser immer materielleren, nüchternen, technisierten Zeit ein kleines Reservat zu pflegen, in dem wir die Lasten des Alltags abschütteln können, in dem wir unter fremdem Namen, frei vom Zwang der beruflichen oder gesellschaftlichen Stellung die Grundzüge unseres Wesens im romantischen Spiel frei entfalten können, um so gestärkt dem täglichen Ärger wieder zu begegnen. Es bringt nichts ein? Ich habe Freunde fürs Leben gewonnen! Ist das nichts?“*

Graetz, im Lethemond a.U. 163